Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 43 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus :: :: :: :: gebracht Mark 1,92 :: :: :: :: :: | Halver, Dienstag, den 20. Februar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Kommunale Schuldenwirtschaft.

Von unserm volkswirtschaftlichen *O.-F.*-Mitarbeiter wird uns zu dem Mahnworte der preußischen Regierung über die kommunale Finanzverwaltung geschrieben:

Es ist nicht das erstemal, daß von oben her auf das Unmaß der Schuldenwirtschaft hingewiesen wird, in das viele Gemeinden immer mehr hineingeraten. In dem soeben ergangenen Erlaß der preußischen Minister des Innern und der Finanzen wird angesichts dieser „bedrohlichen Erscheinung" in Aussicht gestellt, daß die staatlichen Aufsichtsbehörden mehr als bisher sich die Vermeidung einer Vermehrung und die Verminderung der bestehenden kommunalen Schuldenlasten angelegen sein lassen werden.

Das wird nach zwei Richtungen hin nicht ungern vernommen werden: einmal vom Geldmarkt und zum andern von den Steuerzahlern. Die starke Verschuldung des Reiches, der Staaten, Provinzen und Gemeinden und das stetige Anwachsen der Zinsenlast haben nicht wenig dazu beigetragen, daß die Verhältnisse des Geldmarktes sich in dem letzten Jahrzehnt so unerfreulich entwickelt haben. Denn sobald sich zu Anfang des Jahres die ersten Anzeichen eines Nachlassens der Spannung auf dem Geldmarkte einstellten, erschienen auch viele Stadtgemeinden mit ihren Ansprüchen und vernichteten so die Hoffnung auf eine Ermäßigung des Zinsfußes. Unter diesem starken Geldbedarf der Städte litten schließlich sogar die später herauskommenden Anleihen des Reiches und der Staaten. So kam es denn, daß in diesem Jahre die 500 Millionen-Anleihe bereits sehr früh herausgebracht wurde, um nicht wieder unter dem Wettbewerb der Gemeinden zu leiden. Damit aber nicht genug, hält die Regierung es für nötig, ernstlich dem Anwachsen der kommunalen Anleihen entgegenzuwirken und auf eine stärkere Schuldentilgung zu verweisen.

Das Finanzwesen vieler Städte weist zweifellos manche wunde Punkte auf. In erster Linie wird zu wenig Gewicht gelegt auf eine Unterscheidung der Anleihen für „werbende Zwecke" und solche für gewöhnliche kommunale Zwecke. Die Anleihen werden einheitlich als städtische Anleihe aufgenommen, ganz gleich, ob es sich um Straßenanlagen, Schulhäuser oder um Elektrizitätswerke und dergleichen handelt. Es soll nicht verkannt werden, daß in der Praxis eine solche Trennung der Anleihen nach den verschiedenen Zwecken seine Schwierigkeit hat. Worauf aber auf alle Fälle Bedacht zu nehmen ist: das ist die ausreichende Tilgung der Anleihen. Von vornherein sollte im städtischen Haushalt streng geschieden werden, für welche Zwecke die Anleihe aufgenommen wird. Danach wird die Tilgung auch verschieden zu bemessen sein. Bei Anlagen werbender Art, wie Elektrizitätswerke, Schlachthäuser, Wasserwerken, sollte unbedingt jährlich ein Abschluß nach kaufmännischen Grundsätzen aufgestellt werden. Dabei würde man erkennen, ob das Unternehmen rentabel wirtschaftet. Für diese Betriebe ist ein solcher Abschluß auch schon um deswillen nötig, weil dann im erforderlichen Maße Abschreibungen vorgenommen würden. Eine Amortisation der Anleihen für diese werbenden Zwecke aber käme nur in etwa der gleichen Höhe wie bei privaten Betrieben ähnlicher Art in Betracht. Dagegen würden die Kommunen den etwaigen Überschuß daraus unter gewissen Umständen zu außerordentlichen Ausgaben verwenden können und dadurch das Maß der aufzunehmenden Anleihen vermindern. Daß ferner die Ausgaben für Schulbauten in einem ganz anderen Tempo zu tilgen sind als für Straßenbauten, ist selbstverständlich. Ob und inwieweit man aber die Überschüsse der werbenden Anlagen für solche Zwecke verwenden soll, wäre nicht allein Sache der Gemeinden, sondern der Aufsichtsbehörden, die vor allem darauf zu achten hätten, daß die Tilgung der allgemeinen Schulden nicht aus dem Steuersäckel, sondern aus diesen Überschüssen zu erfolgen hätte, natürlich falls solche vorhanden sind, was keineswegs immer der Fall ist.

Wird diese Absonderung der „werbenden Anlagen" von dem städtischen Haushalt streng durchgeführt, so ist die Grundlage für eine gesundere Finanzpolitik geschaffen. Denn die alsdann vorhandene bessere Übersicht über die Deckung der allgemeinen Bedürfnisse erleichtert auch die Beantwortung der Frage, ob man an neue Ausgaben für nicht werbende Zwecke herantreten darf, die ohne Aufnahme von Anleihen nicht möglich sind. Ist die Anleihe aber unumgänglich nötig, so sollte nicht der Mindestsatz der Tilgung vorgesehen werden, sondern je nach den Zwecken, welchen die Anleihe dient, verschiedene Tilgungssätze. Zu diesem Zwecke wäre ein Tilgungsfonds zu schaffen. Zu bestimmen, inwieweit diesem Tilgungsfonds auch die Überschüsse aus den städtischen Unternehmungen zuzufließen hätten, wäre Aufgabe der Aufsichtsbehörde. Wenn sich in dieser Richtung der Eingriff der Aufsichtsbehörden bewegen würde, so könnte dadurch einer übermäßigen Schuldenwirtschaft der Kommunen wohl entgegengewirkt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Zusammentritt einer Sachverständigen-Kommission zur Schaffung einer **deutschen Einheitskurzschrift**, der bereits im vorigen Jahre in Aussicht genommen worden war, wird am 11. und 12. März erfolgen. An dieser Konferenz werden 23 Sachverständige teilnehmen. Wie verlautet, besteht keine große Aussicht auf eine Vereinigung der bestehenden Systeme. Es scheint, daß keines der bekannteren Systeme hinter den anderen zurückgestellt zu werden wünscht. Die preußische Unterrichtsverwaltung trägt sich mit dem Plane, die Kurzschrift als wahlfreies Fach in den höheren Schulen einzuführen. Wenn sich die Hoffnung auf eine Einheitskurzschrift zerschlagen sollte, so dürfte sich die Unterrichtsverwaltung wahrscheinlich für das System Stolze-Schrey entscheiden.

✚ Mehrfach ist von Beamtenverbänden der Wunsch ausgesprochen worden, daß die amtliche Bezeichnung **„Subalternbeamten"** vermieden werden möge. Man hat dafür den Ausdruck „mittlere Beamte" vorgeschlagen. Diesen Wünschen ist die Regierung entgegengekommen, und sowohl im schriftlichen Verkehr wie im sonstigen amtlichen Sprachgebrauche soll die erwähnte Bezeichnung in Fortfall kommen.

✚ **Über einen Gesetzentwurf zur Verhinderung des Mißbrauchs narkotischer Arzneimittel** sind im Reichsamt des Innern Beratungen gepflogen worden. In letzter Zeit ist häufig darüber geklagt worden, daß narkotische Arzneimittel ohne größere Schwierigkeiten im Großhandel feilgeboten werden, in die Hände unbefugter Personen gelangen und hierdurch dem Morphinismus, Kokainismus sowie ähnlichen schwer krankhaften Erscheinungen zu einer höchst verderblichen Verbreitung verhelfen. Es ist erwogen worden, mit welchen gesetzlichen Mitteln diesen Mißständen entgegengetreten werden könne. Die Beratungen sind jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt.

✚ Vor dem bekannten Schwindler, der von Paris aus unter dem Namen eines Professors Mann seine **Heilmethode gegen die verschiedensten Krankheiten** anpreist, wird dringend gewarnt. Seine Anerbietungen in Inseraten sind lediglich darauf berechnet, leichtgläubige Kranke auszubeuten. Er ist vor einigen Jahren wegen seines schwindelhaften Treibens aus Kanada ausgewiesen worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Febr. Im Seniorenkonvent des Reichstags hat man sich dahin geeinigt, daß nach wie vor zur Bildung einer selbständigen Fraktion mindestens 15 Mitglieder notwendig sind. Dadurch entfällt vorläufig für die freikonservative Partei die Möglichkeit, eine besondere Fraktion zu bilden.

Wien, 17. Febr. Zu der schon anfänglich bezweifelten Meldung von einer Dreikaiserzusammenkunft wird jetzt bekannt, daß eine solche vorläufig nicht geplant ist. Doch dürfte der Zar mit Kaiser Wilhelm zusammen kommen.

Bukarest, 17. Febr. Die rumänische Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf zugehen lassen, der die Erwerbung der Kirchengüter durch den Staat zum Zwecke der Parzellierung und Verteilung an die Bauern betrifft. Die Kirchen werden durch die Überlassung von 4proz. Staatsrente entschädigt werden, deren Zinsenerträgnis dem bisherigen Einkommen aus den verstaatlichten Gütern entsprechen wird.

Teheran, 17. Febr. Der Ex-Schah wurde durch den russischen Konsul in Kaswin auf Befehl seiner Regierung kategorisch aufgefordert, Persien sofort zu verlassen. Der Ex-Schah will diesem Ersuchen nachkommen.

Peking, 17. Febr. Yuan-Schikai, der Präsident der Republik China, ließ sich seinen Zopf abschneiden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser ist von Kiel wieder in Berlin eingetroffen.

* Zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten Luitpold von Bayern fand anläßlich des Stapellaufs des Linienschiffes „Prinzregent Luitpold" ein äußerst herzlicher Depeschenwechsel statt.

* Das Deutsche Kaiserpaar wird nach den bisherigen Reisedispositionen in der zweiten Maiwoche zum alljährlichen Frühjahrsaufenthalt in Wiesbaden eintreffen. Während des Aufenthalts des Kaisers in Wiesbaden sollen im Hoftheater vier Festvorstellungen stattfinden.

* Kurz vor der in München stattgefundenen Trauung der Prinzessin Therese zu Ottingen-Wallerstein mit dem Prinzen Alfred von und zu Lichtenstein wurde der 85jährige Fürst zu Windischgrätz von einem Schlaganfall getroffen. Der Erkrankte erholte sich jedoch nach einiger Zeit wieder etwas, so daß die Trauung stattfinden konnte.

* Im Befinden des Großherzogs von Luxemburg ist wieder eine Verschlimmerung eingetreten.

* Der Herzogregent von Braunschweig reist mit seiner Gemahlin auf zwei Tage nach Moskau.

* Der König von Montenegro ist mit Gefolge, aus Petersburg kommend, in Berlin wieder eingetroffen.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

10 (Nachdruck verboten)

„Nun Gott befohlen, Klüven. Morgen früh schirre ich Sie ein. Immer pünktlich, ich halte darauf. Im übrigen machen Sie demnächst in der Blücherstraße Besuch. Ich verspreche Ihnen gute Aufnahme."

* * *

Begeistert von der Liebenswürdigkeit seines Chefs, ging Vollrad mit leichten Füßen und hochgetragenem Kopf in sein Hotel. Ein vortreffliches Diner hob die gute Stimmung noch.

„Wenn mich ein günstiger Stern nun noch zu einer netten Wohnung führt, womöglich in Annelises Viertel gelegen, daß man hoffen könnte, sie mal zu sehen, wünsche ich mir vorläufig nichts weiter," sagte er sich. „Guter Gott, das Leben ist dennoch schön, ist lebenswert. Vor wenigen Tagen noch hätt' ich den niederschlagen können, der mir das ins Gesicht hinein behauptet hätte. Und heute? Ja, was ist mir denn Großes geschehen? Süße Mädchenaugen haben mich angelacht, ein gütiger vorurteilsloser Mann hat mir, dem Tunichtgut, dem armen Schlucker, echte Menschenliebe gezeigt. Das wäre nichts Großes?

Nichts, was mir, dem Güterverwöhnten, vordem an Gaben und Huldigungen gespendet wurde, reicht da hinan. Nein, schäme dich nicht deines sanguinischen Frohsinns, es ist dir wahrlich Großes geschehen."

Mit dieser getrosten Freudigkeit machte er sich dann nach kurzer Rast von neuem an die Wohnungssuche.

Nun versuchte er's mit der Neustadt, die sich außerhalb der früheren Festungsgrenze weit ins Land streckte, bis in umliegende Dörfer hinein, die ihr nun als Vororte einverleibt wurden. Hier gefiel es ihm. Da gab es Licht und Luft in breiten Straßen, auf schönen Schmuckplätzen. Waren die Häuser auch nicht die üblichen himmelhohen Mietskasernen der Großstadt, sie hatten sich doch gefällig mit Erkervorbauten, Balkonen oder Loggien geziert. Nun, und eine stilvolle Villa zum Alleinbewohnen konnte er sich ja nicht leisten, mußte vielmehr seine Ansprüche immer weiter hinunterschrauben, denn es erwies sich, daß die Mehrzahl der in diesen geschmackvollen Zinspalästen angebotenen Zimmer noch seine Mittel überstieg. Er merkte schon, die Annehmlichkeit des häuslichen Badezimmers würde er fallen lassen und sich mit seinem großen Wasserbedürfnis auf die Badeanstalten beschränken müssen.

Nachdem er in sechs, acht Häusern ergebnislos treppauf, treppab gestiegen war, blieb ihm auf seiner heutigen Liste nur noch eine Adresse. Die wollte er noch begehen. War auch das nichts, hieß es inserieren. Das bedeutete aber verlängerten Hotelaufenthalt. Doch auch die übereilte Wahl würde den Geldbeutel angreifen. Die billigste Wohnung wird durch schnellen Wechsel verteuert und die Gesundheit profitiert erst recht nicht dabei.

Auch einem jungen Menschen bekommen Aerger und Unbehagen schlecht.

O ja, man war auf dem Wege, ein exemplarisch vorsichtiger und verständiger Mann zu werden. Wenn sich das so weitermachte, erreichte man schließlich noch den weisen Solon.

Demnach prüften seine kritischen Blicke das in der Kronprinzenstraße gelegene Haus vorerst von außen. Es hatte zwar fünf Stockwerke, machte aber einen netten Eindruck mit seinen Erkerausbauten, den breiten, mit grünen Jalousien versehenen Fenstern und dem hellen tadellosen Oelanstrich. Außerdem besaß es den Vorzug eines Vorgärtchens, der es dem Lärm und Staub der Straße etwas entrückte. So weit gefiel es ihm also. Allerdings befand sich die Wohnung in der dritten Etage. Schließlich aber, er war doch kein Murmelgreis. Wer den Montblanc besteigen konnte, wird sich doch nicht vor einigen bequemen Haustreppen fürchten.

Also en avant.

Als er sich der Haustür näherte, wurde diese mit einem Ruck, der Eile verriet, von innen geöffnet, und an ihm vorbei hastete ein großes, schlankes Mädchen. Fast hätte er einen Jubelruf ausgestoßen. Ob die junge Dame, die in fabelhafter Eile an ihm vorübersauste, seinen in jäher Ueberraschung beinahe versäumten Gruß bemerkt, wußte er nicht. Nur das wußte er, dies junge Mädchen, deren zarte Gestalt er im Fluge erfaßt, deren schweren kastanienbraunen Haarknoten er eben noch im fernen Sonnenstrahl aufleuchten und nun schon um eine Straßenbiegung verschwinden sah, war Anneliese gewesen. Ganz zweifellos sie. Wohnte sie in dem Haus, hatte sie nur oberflächliche Beziehung zu ihm? Es war gleich. Sie war durch diese Tür gegangen, und beinah zärtlich legte er die Hand auf den Griff, den ihre Finger soeben berührt. Mit wahrem Vergnügen erklomm er die Stufen, über die ihr flüchtiger Fuß geschritten. Und wenn in dem Haus nichts zu haben wäre als ein dunkles Kammergelaß, er nahm's und für jeden Preis. So war der angehende Weltweise mit mächtigem Satz in alte Torheit zurückgefallen und fand sie wunderbar süß dazu.

An dem Türschild der linksseitigen dritten Etagenwohnung stand „Doktor Overlach".

Das las sich gut. Schneider Müller hätte ihn doch vielleicht ein bißchen enthimmelt.

Angenehm berührt, drückte er auf den elektrischen Knopf und sah sich alsbald einer mittelalterlichen Dame gegenüber mit einem sympathischen Gesicht unter schlichtem, leicht angegrauten Scheitelhaar. Das war keine Zimmerhyäne, deren er manch eine im Verlauf dieses Tages gesehen, mit beutegierigen Blicken den eleganten Neuling musternd, als ob sie ihn am liebsten mit Haut und Haar verschlungen hätte.

Diese Frau Doktor Overlach sah er nun seinerseits prüfend darauf an, ob sie wohl Annelises Mutter sein könnte. Er meinte keine Aehnlichkeit zu finden. Stille ernste Züge sah er, die ruhige Gemessenheit der gebildeten Dame, aber von der geistigen Beweglichkeit der braunäugigen Reisegefährtin, ihrer temperamentvollen Lieblichkeit keine Spur.

Dennoch hatte das feine blonde Gesicht etwas Bekanntes für ihn. Und nun hatte er's heraus. Der blonde Sekundaner, der die ausgelassenen Geschwister gestern auf dem Bahnsteig zurechtgewiesen, er war dieser Frau wie aus dem Gesicht geschnitten.

Also doch Annelises Mutter. Sie selber artete vielleicht dem Vater nach, wenn sie überhaupt einem Menschen glich, diese Fee, diese Göttin. War er ein Glücksvogel!

Träumerisch sah er die Frau an und hörte gar nicht hin, als sie erklärte, nur ein Zimmer vergeben zu können, in dem bis dahin ein Postfräulein gewohnt. An einen Herrn habe sie ohnehin nicht vermieten wollen, indes — es käme eben darauf an — — —

War der junge Mann schwerhörig? Er starrte sie so verständnislos an, daß sie ihren Satz mit lauterer Stimme wiederholte.

Da nahm er sich zusammen, wurde sachlich und redete mit der zielruhigen Klarheit des vernünftigen Menschen, der er vor zehn Minuten noch gewesen, von seinen bescheidenen Wünschen, die zwei saubere gemütliche Zimmer bedingten und womöglich tägliche Badegelegenheit. Auch ließ er einfließen, daß er Kontorist der Firma Brügge sei, in der leisen Hoffnung, dieser Umstand möchte die Herrenscheu der Dame besiegen

(Fortsetzung folgt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(17. Sitzung.) *Es.* **Berlin**, 19. Febr.

Das Haus begann die erste Lesung des Wassergesetzes, das vom Landwirtschaftsminister v. Schorlemer mit einer längeren Rede eingebracht wurde.

Der Minister hob hervor, daß die Einbringung des Gesetzes notwendig geworden sei, um endlich ein

einheitliches Wasserrecht

für die ganze Monarchie zu schaffen, da bisher über das Wasserrecht nicht weniger als 76, einander zum Teil widersprechende Gesetze bestanden haben, die durch das vorgelegte Gesetz aufgehoben werden. Weiter gab dann der Minister einen kurzen Überblick über den Inhalt des neuen Gesetzes und seine wichtigsten Bestimmungen.

Von den Konservativen, dem Zentrum und den Nationalliberalen wurde das Bedürfnis für ein einheitliches Wasserrecht uneingeschränkt anerkannt. Von den meisten Rednern wurde aber getadelt, daß der Fiskus seine Interessen zu sehr in den Vordergrund geschoben hätte. Sie verlangten außerdem die Rechtskontrollinstanz des Oberverwaltungsgerichts. Am meisten Anerkennung fand das Gesetz bei den Freikonservativen, von denen Herr v. Woyna es besonders wegen seiner Klarheit lobte.

Von der fortschrittlichen Volkspartei wurde die Behauptung aufgestellt, daß die Landwirtschaft in dem Gesetz zu sehr bevorzugt würde. Auch kam das Mißtrauen gegen die Landräte wieder zum Ausdruck; sie sollen die Wasserbücher nicht führen, die analog den Grundbüchern angelegt werden sollen.

Auch die Polen und die Sozialdemokraten waren mit der Tendenz des Gesetzes einverstanden.

Die Beratung wurde schließlich abgebrochen und auf morgen 11 Uhr vormittags verschoben.

Deutscher Reichstag.

(9. Sitzung.) *CB.* **Berlin**, 19. Febr.

Der Etatberatung fünfter Tag.

Eine freundliche Note in das ernste Kampfgeräusch des Männerstreites brachte heute der Fliederstrauß auf dem Tisch des Präsidenten. Die Schriftführer des Hauses hatten ihn gewunden zur Feier des gestrigen Tages, an dem Herr Kaempf 70 Jahre alt wurde und mancherlei Ehrungen empfing. Aber das Frühlingszeichen ließ Anklagerede und Gegenrede der Parteien nicht verstummen; in nun schon seit Tagen gewohnter Schärfe gingen die Auseinandersetzungen weiter, doch auch das versöhnende Element des befreienden Lachens blieb nicht aus und steigerte sich zu der bekannten „Heiterkeit auf allen Bänken", als Herr Paasche von den Nationalliberalen der rechten Seite des Hauses zurief, wenn sie die Liberalen „rosarot" schelte, müsse man die Rechte als „dunkelrot angelaufen" bezeichnen. Natürlich bezog sich das auf die gegenseitig erhobenen Vorwürfe wegen Förderung der Sozialdemokratie. Nachdem der Reichskanzler sich dagegen verwahrt hatte, das Recht des Reichstags zur freien Präsidiumswahl angetastet zu haben, legte noch Abgeordneter Bebel, um anders lautenden Gerüchten entgegenzutreten, Zeugnis ab für die unentwegte Abneigung der Sozialdemokratie gegen Hofgängereigelüste. So versammelte sich der fünfte Tag der allgemeinen Etatsdiskussion zu seinen Vorgängern.

Sitzungsbericht.

Zu Ehren des 70. Geburtstages des Präsidenten Kaempf liegt bei Beginn der Sitzung auf dem Präsidententisch ein Fliederstrauß, von den Schriftführern des Hauses niedergelegt. Die Debatte geht weiter bei der

Beratung des Etats.

Abg. **Graf Oriola** (natl.): Die Gesundung der Finanzen ist allgemein anerkannt worden. Die Erbschaftssteuer ist zu einer politischen Frage aufgebauscht worden, nicht durch uns, sondern gegen uns. Mit Rücksicht auf die Ausführungen des Schatzsekretärs habe ich im Auftrage meiner Fraktion zu erklären, daß wir an unserer ablehnenden Haltung gegenüber der Erbschaftssteuer mit Entschiedenheit beharren und uns davon nicht werden abbringen lassen. (Hört, hört!) Der Redner polemisiert gegen die Linke. (Der Reichskanzler betritt den Saal.) Was die Zölle anlangt, so kann ich gegenüber den Behauptungen der Linken bestimmt erklären, daß weder von den Konservativen noch vom Bund der Landwirte eine Erhöhung der Getreidezölle verlangt worden ist. Die zunehmende politische Reife und die christlichen und die nationalen Stimmungen werden im Volke sich schließlich geltend machen. Auf monarchischem Standpunkt müssen unter Hintansetzung der brennenden Gesichtspunkte die bürgerlichen Parteien zusammenarbeiten. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Paasche** (natl.): Von politischer Bedeutung war wohl die Erklärung des Vorredners, daß sie die Erbschaftssteuer unter allen Umständen ablehnen und sich von diesem Standpunkt nicht abbringen lassen werden. Das erklärt er namens seiner Partei, obwohl er noch nicht weiß, welch ein Aussehen die Vorlage haben wird. Auch das Zentrum hat ein Niemals gesprochen; nun, diese Partei hat bisher noch immer verstanden, sich eine Türe offen zu halten. (Heiterkeit.) Ich nehme an, daß zur rechten Zeit Ihr patriotischer Geist erwachen und sich über doktrinäre Erwägungen und Gegensätze hinwegsetzen wird. (Unruhe rechts. Rufe links: Abwarten!) Früher spielte bei den Agrariern das Wort vom lückenlosen Zolltarif die Hauptrolle. Jetzt ist man bescheidener geworden. Man will sogar auf Liebesgaben verzichten, weil man die Spirituszentrale hat und das Geld eben auf andere Weise einstecken würde. Herr Wermuth ist durchaus auf dem richtigen Wege. Ich verdenke Ihnen ja gar nicht, daß Ihnen die Erbschaftssteuer, nachdem Sie sie so bekämpft haben, unangenehm ist; aber sich hinzustellen als die Parteien, die so große Opfer bei der Finanzreform gebracht haben, das geht doch über das Zulässige hinaus! (Lebhafter Beifall links, Unruhe im Zentrum und rechts.) Das ist einfach nicht wahr. Die großen Opfer, die Sie gebracht haben, haben Sie gebracht aus anderer Leute Taschen (Lebhafte Zustimmung links, Unruhe rechts und im Zentrum) und die Herren Hochagrarier usw. haben sich um die Steuer gedrückt und haben die großen Opfer nicht getragen. Redner verteidigt die nationalliberale Partei gegen die Vorwürfe des Abrückens nach links. Die Rechte habe viel öfter mit der Sozialdemokratie paktiert. Die Konservativen haben zwölf Mandate den bürgerlichen Parteien entrissen und den Sozialdemokraten zugeschanzt. (Lebhaftes hört, hört! bei den Lib.) Fünf Mandate haben die Agrarier den Welfen ausgeliefert. (Erneutes hört, hört! bei den Lib.) Der Redner spricht weiter über

die Präsidentenwahl.

Der Kanzler habe das Recht auf Kritik, aber in diesem Falle ist er zu weit gegangen. Kein Mensch, auch nicht die Rechte und auch nicht der Kanzler, hätten vor der Wahl daran gedacht, daß Scheidemann die ihm vorgehaltene Äußerung getan habe, wohl auch die Sozialdemokraten selbst nicht. Fürst Bismarck hat es ausdrücklich für einen taktischen Fehler der bürgerlichen Parteien erklärt, daß damals, als die Sozialdemokratie die zweitstärkste Fraktion war, sie nicht gezwungen wurde, einen Präsidenten zu stellen. In den Kommissionen sind Sozialdemokraten schon längst Vorsitzende, und die Minister bitten sie um das Wort und führen die Verhandlungen unter ihrer Leitung. Redner ironisiert die Äußerungen des Grafen Posadowsky über die Frage gegenüber der Militärverwaltung und verweist darauf, daß die Kriegsminister und Marineminister selbst verschiedene Auffassung hätten. Die Volksvertretung muß das Recht haben, ernst zu prüfen.

Abg. **Gothein** (fortschr. Vp.): Wir würden die Abstellung der Mißverständnisse zwischen Deutschland und England für sehr wertvoll halten, allerdings unter Wahrung der berechtigten deutschen Interessen. Redner übt eingehende Kritik an der deutschen Wirtschafts- und Steuerpolitik, verlangt allgemeine Besitzsteuern und Erbschaftssteuer. Abg. Gothein führt bei Erwähnung der Präsidentenwahl aus, die Sozialdemokratie habe Anspruch auf einen Sitz im Präsidium.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg,

der in vorgerückter Stunde noch das Wort nimmt, erklärt, daß er **keineswegs dem Reichstage das Recht bestritten habe, sich sein Präsidium so zu wählen, wie er wolle.** Er habe nur aus dem Verhalten der beiden liberalen Fraktionen den Nachweis erbringen wollen, daß sie sich nach links entwickelt hätten.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. **Bebel** (Soz.), daß seine Partei nie daran gedacht habe, höfische Verpflichtungen zu übernehmen und daß auch der Vizepräsident Scheidemann keineswegs bereit sei, das Kaiserhoch auszubringen, vertagt sich das Haus.

19. Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

nn. **Berlin**, 19. Februar.

Wiederum zeigt sich im „Sportpalast" an der Potsdamer Straße das alte Bild: Der Riesenraum, auch die erste Galerie, sind bis auf den letzten Stehplatz besetzt. Die Stimmung ist angeregt und die Redner finden dankbaren und freudigen Widerhall.

Der Bundesvorsitzende Dr. Roesicke

bemerkt einleitend, daß die glänzende Geschlossenheit der heutigen Versammlung nicht den Eindruck erwecke, als ob der Bund der Landwirte seit dem Ausgange der Reichstagswahlen auf dem Boden liege. (Zu Ehren verstorbener Bundesvorkämpfer erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen.) Der Hansabund habe genau das Gegenteil seiner Wünsche erreicht, denn Handel und Gewerbe seien im neuen Reichstage um 16 Prozent schwächer vertreten als früher. Der Reichskanzler unterschätzt vielleicht die Gefahr der Sozialdemokratie. Rechtzeitig müsse die Regierung gegen revolutionäre Bestrebungen mobil machen, ehe es zu spät sei. Mit dem Gelöbnis der Treue gegen den Kaiser und gegen die deutschen Fürsten bringt Dr. Roesicke ein Hoch auf den Kaiser aus, das die Versammlung mit spontaner Absingung von „Heil Dir im Siegerkranz" beantwortet.

Freiherr v. Wangenheim,

der andere Bundesvorsitzende, erklärt, man habe bei den letzten Wahlen die Sintflut gegen den Bund der Landwirte mobil gemacht. Aber die Sintflut sei eine reinliche Sache gewesen gegen diese Schmutzflut aus den Kloaken der Großstadt, die auch nicht reinlicher geworden sei durch den Zufluß des Goldes vom Hansabund. Die schweren Verluste des Bundes der Landwirte bei der letzten Reichstagswahl sind zum großen Teil seine eigene Schuld, weil er die Liberalen überschätzt und ihnen das Bündnis mit der Sozialdemokratie nicht zugetraut habe. Die Reichsfinanzreform hat man benutzen wollen, um die Landwirtschaft wirtschaftlich zu ruinieren, während die preußische Wahlreform dazu dienen sollte, die seßhafte Bevölkerung politisch zu ruinieren. Die Arbeiterbevölkerung soll nicht vergessen, daß sie nicht nur Rechte, sondern daß sie auch Pflichten habe. Als bei Besprechung der nationalliberalen Unterstützung der Wahl eines Sozialdemokraten ins Reichstagspräsidium zahlreiche „Pfuirufe" ertönen, rügt dies der Redner. Man solle vielmehr herzlich bedauern, daß viele Tausende deutscher Männer, die ganz auf dem monarchischen Standpunkte der Versammlung stünden, sich von einem demokratischen Führer so in die Irre leiten lassen. Der Redner tadelt die lässige Haltung der Reichsregierung und die mittelbare Förderung des Umsturzes durch einzelne bundesstaatliche Regierungen und schließt mit vertrauensvollem Blick in die Zukunft. (Stürmischer Beifall.)

Nach einem kurzen Bericht der Kassenrevisionskommission erhält das Wort der Direktor des Bundes

Herr Dr. Diederich Hahn.

Er lädt alle Anwesenden ein, einmal das neue, in diesem Jahre fertiggestellte Haus des Bundes am Hafenplatz zu betrachten, in welchem hoffentlich noch viele spätere Generationen zum Heile der deutschen Landwirtschaft wirken würden. Bei Besprechung der Reichsfinanzreform tadelt Dr. Hahn den Reichskanzler, der erst einige ängstliche Worte gefunden habe, als es zu spät war. Daß 110 Sozialdemokraten in den Reichstag eingezogen seien, sei einzig und allein die Schuld der Regierung. Als Dr. Hahn mit einem Hoch auf Deutschland schließt, erhebt sich die Versammlung und singt: „Deutschland, Deutschland über alles!" Aus der Mitte der Versammlung wurde Dr. Hahn ein stürmisch aufgenommenes Hoch gebracht.

Rittergutsbesitzer v. Oldenburg-Januschau

spricht über die Reichstagswahlen. Von der Hetze des Wahlkampfes haben alle etwas gemerkt, mit einziger Ausnahme der „Nordd. Allg. Ztg.", die das ruhige Kampfesformen nannte.

Die Verwirrung im Deutschen Reiche rühre zum großen Teile daher, daß man den ministeriellen Erklärungen nicht mehr dasselbe Maß an Vertrauen schenken könne wie früher. Die Sozialdemokraten müssen raus aus den Vorzimmern der Regierung! (Stürmischer Beifall.) Der zerfallenden nationalliberalen Partei zuliebe dürfe der Reichskanzler die Erbanfallsteuer nicht zum Geßlerhut für die rechtsstehenden Parteien machen. Die Freisinnigen gehören zur Sozialdemokratie: „Up ewig ungedeelt". Schließlich werde doch wieder der Siegesruf erschallen: „Dennoch siegst du, Nazarener!" (Beifall und Hochrufe!)

Landtagsabgeordneter Pfarrer Heckenroth:

4½ Millionen sozialdemokratische Stimmen, 110 sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, ein sozialdemokratischer Reichstagsvizepräsident, es ist uns, als müßten die Schatten unserer Väter aus ihren Gräbern heraufsteigen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kommt dann zum Wort Herr Levetzow-Sielbeck, der gegen den Hansabund spricht, Herr Camenzind-Leipzig, Vorsitzender des deutschen Stallschweizerbundes, der auf die Einigkeit seiner Berufsgenossen mit dem Bund der Landwirte hinweist. Chefredakteur und Reichstagsabgeordneter Dr. Oertel führt aus, nur eine reine Rasse verbürge die Volksvermehrung und nur die Landwirtschaft verbürge die Erhaltung der germanischen Rasse gegen die Überflutung durch minderwertige fremde Rassen. Die Sozialdemokratie gehöre überhaupt nicht in den Reichstag.

Nachdem die Resolution,

in welcher die von den einzelnen Tagesrednern ausgeführten Gedanken niedergelegt waren, einstimmig angenommen worden war, hielten noch die Herren Landwirt Lind-Niederissigheim, Herr v. Bodelschwingh-Schwarzenhasel, Gutsbesitzer Recknagel-Strauchmühle, Gutsbesitzer Aßmann-Holzengel und andere kurze Ansprachen.

Die Riesenversammlung blieb bis zum Schluß in begeisterter Stimmung beisammen. Bezüglich der Mitgliederzahl teilt der gedruckt zur Verteilung gebrachte Geschäftsbericht allgemein mit, daß sie seit der letzten Generalversammlung um Tausende zugenommen habe.

Zum Tode des Grafen Aehrenthal.

Mit dem Tode des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußern, Grafen Aloys Lexa v. Aehrenthal hat eine lange und erfolgreiche staatsmännische Tätigkeit ihr Ende erreicht.

Als österreichisch-ungarischer Minister des Äußern hat er es sich nicht besonders angelegen sein lassen, in ein freundliches Verhältnis zu Rußland zu kommen. Im Gegenteil, Rußland wandte sich Frankreich zu, es kam zu dem unnatürlichen russisch-französischen Bündnis. Glücklicher war er mit der

Annexion Bosniens und der Herzegowina,

wobei allerdings in Betracht gezogen werden muß, daß die „Nibelungentreue" Deutschlands den Bestand dieses Werkes erst möglich machte. Die Hoffnung, daß mit der Beseitigung der Balkankrise wieder ein besseres Einvernehmen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland hergestellt werden würde, verwirklichte sich nicht. Allerdings lag dies nicht an Aehrenthal, sondern an dem damaligen russischen Minister des Äußern, Iswolski. Erst als dieser nach Paris abgeschoben worden war, ebneten sich langsam die Wege zwischen Petersburg und Wien. Gegen Italien war Aehrenthal auch nicht besonders glücklich, da er diesem Staate gegenüber ein so auffälliges Werben um die Freundschaft zutage legte, daß ihm von militärischer Seite her ein Dämpfer auferlegt werden mußte.

Sein Verhältnis zu Deutschland

war kein kühles, immerhin ließ er es manchmal an Wärme fehlen. Gewiß war er ein entschiedener Anhänger des Dreibundes, trotzdem gelang es ihm nicht, den Dreibundgedanken erheblich zu stärken. Bei der letzten Marokkokrisis trat dies recht deutlich in die Erscheinung. Dazu kam, daß der deutsche Botschafter in Wien, v. Tschirschky und Bögendorff, sich durchaus nicht des kollegialen Wohlwollens und der persönlichen Sympathie des Grafen Aehrenthal erfreute, was zwar kein unbedingtes diplomatisches Erfordernis ist, aber doch zur Pflege guter Beziehungen viel beiträgt.

Der Arbeitskraft des Grafen Aehrenthal und seines Pflichtgefühls bis zum Tode wird man die Hochachtung nicht versagen dürfen. Er hat sich im Dienst seines Landes verzehrt. Sein Kaiserlicher Herr hat in Würdigung dieses Umstandes verfügt, daß die Leiche des Grafen auf Kosten des Hofes bestattet werden soll. Den letzten Dispositionen zufolge findet das Begräbnis Donnerstag um ½3 Uhr nachmittags in Anwesenheit eines Vertreters des Kaisers und sämtlicher in Wien weilenden Erzherzöge statt. Nach der Einsegnung wird die Leiche auf den Bahnhof gebracht und mittels Sonderzuges nach dem Familienbesitz der Grafen Aehrenthal in Böhmen, Doxan, transportiert, wo Freitag nachmittag die definitive Beerdigung stattfindet. — Kaiser Wilhelm, der Reichskanzler, Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und andere hohe Personen sandten Beileidstelegramme. Auch aus Italiens diplomatischen Kreisen trafen Beileidsbezeugungen ein.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 20. Februar 1912.

1677 Philosoph Baruch Spinoza in Haag gest. — 1779 Rechtslehrer Karl v. Savigny in Frankfurt a. M. geb. — 1809 Anatom Karl Bock in Leipzig geb. — 1836 Französischer Komponist Léo Delibes in St. Germain geb. — 1861 Bildhauer Ernst Rietschel in Dresden gest. — 1862 Dichter Justinus Kerner in Weinsberg gest. — 1902 Afrikareisender Emil Holub in Wien gest.

□ **Aschermittwoch.** Vorbei ist die fröhliche Faschingszeit, vorbei die Zeit der tollen und übermütigen Späße des Karnevals. Die Fastenzeit beginnt in katholischen Gegenden am Aschermittwoch. Bräuche mannigfaltiger Art knüpfen sich an diesen Tag. In der katholischen Kirche werden die Stirnen der niederknienden Gläubigen mit geweihter Palmenasche bekreuzigt, wobei der Priester die Worte spricht: Memento homo, quia pulvis es et in pulverem reverteris. (Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und wieder zu Staub wirst.) In Süddeutschland legt man verschiedentlich noch heutzutage am Aschermittwoch den Faschingsprinzen (eine Puppe) in weißer Totentracht auf eine Bahre und wirft ihn in einen Brunnen. In anderen Gegenden verkleiden sich einige junge Burschen als Klageweiber, die den toten Karneval beweinen. In der anglikanischen Kirche wird der Aschermittwoch ebenfalls gefeiert. Am Rhein, in den erbgesessenen Gebieten des Karnevals, werden am Aschermittwoch allerhand Fischessen veranstaltet und sonstige lustige Zeremonien zum Zeichen des Ablaufs der fröhlichen und hanswurstigen Zeit begangen.

—* Der frühere Parteisekretär der Demokratischen Vereinigung für Westdeutschland, Hr. Dr. Simon Nestripke, ist am vergangenen Samstag zur sozialdemokratischen Partei übergetreten.

+ **Halver**, 20. Febr. Wie verschieden das Wetter in den verschiedenen Jahren verteilt ist, zeigt eine Gegenüberstellung des heurigen 20. Februar mit dem vorjährigen. Da lesen wir unter genanntem Datum in den Halverschen Blättern: „Eine ganz eigenartige Witterung brachte uns der gestrige Tag. Verschiedentlich blitzte und donnerte es, worauf dann Schnee- und Hagelschauer folgten. Dieses Unwetter war am schlimmsten um 3¼ und gegen 5½ Uhr. Ein orkanartiger Sturm hatte sich erhoben, so daß einem Angst und bange wurde. Ob diese Gewitter im Winter den Frühling bereits verkünden sollen, erscheint uns vorläufig noch ziemlich zweifelhaft, und das um so mehr, als heute früh Feld, Wald und Flur mit einer Schneedecke umhüllt ist, die uns gemahnt, daß der Winter sein Regiment vorläufig noch nicht abgetreten hat." Und heute haben wir wie in den letzten Wochen reines Frühjahrswetter. Vor einigen Tagen konnte schon über die Rückkehr und das häusliche Einrichten Freund Stars berichtet werden, ja bei einem Abendspaziergang in den Wäldern tönte uns der sanfte, liebliche Gesang einer Schwarzdrossel aus einer Schlucht entgegen. Aber nicht allein die Tierwelt schickt sich an, zum Frühling hinüberzuleiten, nein, auch die Pflanzenwelt will nicht zurückbleiben in dem Buhlen um die Gunst des Frühlings. Die Knospen der Bäume und Sträucher schwellen schon bedenklich an und das eintönige Grau geht schon allenthalben in ein schwaches Grün über. Ob sie den Vorwitz nicht zu bereuen haben werden? Ja, hier und da sahen wir schon etwas voreilige Menschen mit Harke und Spaten. Gewiß zur Anlage eines Frühbeetes ist's bald Zeit, im übrigen will jedes Ding seine Zeit haben. Hoffentlich setzt Mutter Natur selbst noch einen kleinen Dämpfer auf, der halbe Febuar ist eben noch kein Lenz.

× **Anschlag**, 20. Febr. Am vergangenen Sonntag feierte der M.-G.-V. „Liederkranz"-Anschlag in üblicher Weise sein Fastnachtskränzchen. Die Darbietungen des Chors und der Solisten, die die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung zu setzen wußten, ernteten reichen Beifall. Zum Schluß des Konzerts wurde eine Art

Lustspiel, Manöverliebe betitelt, zur Darstellung gebracht. Die Spieler entledigten sich ihrer Aufgabe mit darstellerischer Tüchtigkeit, das betreffende Stück fand deshalb reichen Beifall. Nach Schluß des Konzerts wurde fleißig das Tanzbein geschwungen. In harmonischer Weise verlief das Fest und hat deshalb jedenfalls reiche Freude bei den Festteilnehmern hinterlassen.

= **Meinerzhagen,** 19. Febr. Am vergangenen Samstag hatte der hiesige M.-G.-V. „Germania" im Vereinslokal einen Unterhaltungsabend veranstaltet, der in jeder Weise gemütlich verlief und die Festteilnehmer in gehobener Stimmung bis in die frühe Morgenstunde vereint hielt. Durch theatralische Aufführungen, Gesangvorträge und abwechselnden Tanz war für reichliche Unterhaltung gesorgt.

= **Meinerzhagen,** 19. Febr. Der hiesige Turnverein feierte am gestrigen Sonntag im Vereinslokal sein diesjähriges Winterfest. Die von der Damenabteilnng sowie Jugendabteilung ausgeführten Reigen gelangen aufs Beste. Auch die übrigen turnerischen Leistungen waren lobenswert. An das Konzert reihte sich ein gutbesuchter Festball. Die ganze Feier nahm einen harmonischen Verlauf. Dank der jetzigen rührigen Arbeit des Vorstandes und insbesondere der Herren Turnwarts und der Vorturner kann man jetzt ein Wiederaufblühen des seit einigen Jahren zurückgegangenen Meinerzhagener Turnvereins beobachten. Gut Heil!

* **Brügge,** 19. Febr. Am Samstag abend beging der Landwirtschaftliche Lokalverein Brügge sein Winterfest im Saale des Herrn Dommers zu Winkhausen mit Festessen und nachfolgendem Tanz. Die Beteiligung war nicht so rege wie in den früheren Jahren; das ist wohl aber weniger auf Interesselosigkeit der Mitglieder, als auf die jetzt an Festen so überreiche Zeit zu schieben. Bei dem Festessen brachte der Vorsitzende des Vereins, Herr Direktor Wellershaus in kernigen Worten das Kaiserhoch aus. Er betonte besonders, wie der Kaiser als Wahrer des Friedens auch der Schutzherr der Landwirtschaft sei — und alle Festteilnehmer stimmten begeistert in das Hoch ein. — Darnach ließ Herr Forstverwalter Uhle die Landwirtschaft leben. Er führte aus, daß schon der „alte Fritz" seine märkischen Bauern, die mit dem „eken Henrik" zu ihm kameu, wohl zu schätzen gewußt habe, und daß dieser Stand von jedem Einzelnen hochzuhalten sei. Die Musik wurde von der überaus fleißigen Feuerwehrkapelle Kierspe-Bahnhof ausgeführt. Ein Ball beschloß das Fest, das erst in den Morgenstunden sein Ende fand.

Dortmund, 19 Febr. Das hiesige städtische Elektrizitätswerk hat mit dem Eisen- und Stahlwerk Hösch einen Stromlieferungsvertrag auf 3 Millionen Kilowattstunden jährlich zum Preise von 5 Pfg. abgeschlossen.

Dortmund, 19. Febr. In Oberraden wurde seit zwei Monaten der Polizeisergeant Kreyenfeld vermißt. Man glaubte, er sei ermordet worden und die Mörder hätten die Leiche vergraben. Heute wurde die Leiche Kreyenfelds in einem Teiche gefunden, in den er abends auf seinem Dienstwege geraten ist.

Unna, 19. Febr. Der Bergmann Lüke, ein vielfach vorbestrafter Mensch, hat gestern beim Wildern einen sechsjährigen Knaben angeschossen. Um den Zeugen unschädlich zu machen, hat er das Kind erhängt. Das Verbrechen rief große Aufregung hervor.

Kirchhundem, 19. Febr. Gestern nacht ist das Amtshaus durch Feuer völlig zerstört worden. Das gesamte Aktenmaterial konnte durch die hiesige und Altenhundemer Feuerwehr gerettet werden.

Betzdorf, 19. Febr. Gestern abend lief im hiesigen Bahnhof der D-Zug 82 Duisburg—Hagen—Frankfurt infolge Versagens der Luftdruckbremse auf einen leerstehenden Personenzug auf. Die Reisenden des D-Zuges und das Maschinenpersonal kamen mit leichten Verletzungen und dem Schrecken davon, dagegen erlitt die D-Zugmaschine an der Vorderseite so starke Beschädigungen, daß sie unbrauchbar wurde. Mit großer Verspätung setzte der Zug nach Einstellung einer neuen Maschine seine Fahrt fort.

Radevormwald, 19. Febr. Die hiesge Firma H. W. Rocholl ist gestern nachmittag von einem größeren Schadenfeuer betroffen worden. Das Erdgeschoß und das erste Stockwerk des Fabrikgebäudes brannten vollständig aus. Dabei fiel eine große Menge halbfertiger Waren dem Brande zum Opfer. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden. Man weiß nur, daß er in der Lackiererei ausgebrochen ist.

Lennep, 19. Febr. Der hier wohnende Rentner Emil Hölterhoff und dessen Schwester, Frau Ottilie Frankenstein, haben zum Andenken an ihre verstorbenen Eltern für wohltätige Zwecke 30 000 Mk. geschenkt; 20 000 Mark fallen dem hiesigen Krankenhaus, je 5000 Mk. dem hiesigen Waisenhauses und dem evangelischen Frauenverein zu.

Marienheide, 19. Febr. Im nahen Felsenthal bei Kaiserau war bei Sprengungsarbeiten ein Schuß sitzen geblieben. Als der Schießmeister Stein aus Lindlar und der Arbeiter Schüttler eine Prüfung vornahmen, entlud sich plötzlich der Schuß. Außer furchtbaren Brandwunden im Gesicht erlitten beide noch schreckliche Brandwunden am Körper, da ihre Kleider Feuer fingen.

Köln, 19. Febr. Bei dem frühlingsmäßigen Wetter ist der Fremdenzufluß am heutigen Rosenmontag ein ganz gewaltiger. Von der zehnten Morgenstunde an sammelten sich die Gruppen und Teilnehmer am Rosenmontagszuge, um zum Neumarkt zu ziehen. Bekanntlich versinnbildet der diesjährige Zug die Huldigung der deutschen Städte vor der Dame Colonia und dem Prinzen Karneval. Mit mehr oder minder Witz ist dabei Düsseldorf als spreizender Pfau verkörpert, vor dem ein Rudel Radschläger ihre „Kunst" zeigen; Oberhausen mit der Gutehoffnungshütte als eine friedliche Hütte am mächtigem Kohlengestein, in der Freund Adebar herrscht und dralle Ammen- und Kindermädchen „Wickelditzcher" schaukeln. Die Kanonenstadt Essen ist samt dem Kanonenkönig durch das „Ehrliche" Rückrohrlaufgeschütz der Kölner Funken-Artillerie erobert; nichts ist dort übrig geblieben, als eine zerschossene Schanze mit schiefem Panzerturm und zerstückelten Kanonen. Es fehlen auch nicht Dülken mit der Gecken-Akademie, Herzog Adolf von Kleve, die „Müll—eimer" Eingemeindung usw. Prachtwagen sind die Darstellungen von Koblenz, Kleve, Nürnberg, Kölner Bauer und Jungfrau, Prinz Karneval usw. Den schönsten Schmuck des Zuges bildeten wiederum die zahllosen Fuß- und Reitergruppen, sowie vielen Musikkapellen.

Nah und Fern.

o **Die Urheberin der sechsfachen Mordtat** in Reichenbach i. V. ist nach den bisherigen Ermittelungen die ihr selbst zum Opfer gefallene Ehefrau des Täters gewesen. Dies ergibt sich aus den vorgefundenen aufgeschlagenen Andachtsbüchern und aus dem an die Verwandten gerichteten Schreiben. Darin gibt die Frau an, daß sie und ihr Mann es auf Erden nicht mehr hätten aushalten können. Der Mörder hat dem Staatsanwalt auch eingestanden, daß die Frau die Kinder an der Hand gehalten habe, während er die Schüsse auf die unschuldigen Wesen abgegeben hat. Zuletzt hat Dillinger seine Frau erschossen, nachdem sie sich ins Bett gelegt und dabei die Hände gefaltet hatte. Um an sich selbst Hand zu legen, fehlte ihm wohl schließlich der Mut.

o **Tod durch Salvarsan?** Aus Ploesci in Rumänien wird gemeldet, daß der Gutsbesitzer Slaniceanu, ein 35 Jahre alter Mann, sich von dem Arzte Dr. Munteanu eine Einspritzung von Salvarsan (Ehrlich-Hata 606) geben lassen wollte. Der Arzt nahm die Injektion an der rechten Hand vor, als der Patient plötzlich zusammenbrach und trotz aller ärztlichen Bemühungen auf der Stelle tot war. Eine Untersuchungskommission ist sofort zusammengetreten. Der Arzt erklärt, er habe vorschriftsmäßig gehandelt.

o **Die Blutrache auf Korsika** ist noch immer im Schwange. Der 17jährige Paoletti aus Bastelica traf in Ajaccio die beiden Brüder Dovichi, die gegen ihn einen Prozeß angestrengt hatten. Ohne ein Wort zu sagen, legte er sein Gewehr an und schoß den einen Bruder nieder. Der andere bewaffnete sich mit einem Beil, verfolgte den Mörder, erreichte ihn auch in der Stadt und tötete ihn, ohne von den zahlreichen Augenzeugen irgendwie behindert zu werden.

o **Raubüberfall auf zwei Schwestern.** Bei Achères in der Nähe von Paris wurden zwei alte Damen, die aus Elsaß-Lothringen stammenden Lehrerinnen Marie und Elise Kretzinger, in ihrer Wohnung von Einbrechern überfallen. Marie Kretzinger wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen und ihre Schwester tot aufgefunden. Die Gendarmerie verhaftete drei Brüder Béraucourt, welche des Verbrechens dringend verdächtig sind.

o **Internationales Schachturnier in San Sebastian.** Am Montag begann in San Sebastian das diesjährige internationale Schachturnier. Teilnehmer sind: Duras-Prag, Forgacz-Budapest, Leonhardt-Hamburg, Marshall-Newyork, Niemzowitsch-Riga, Dr. Perlis-Wien, Rubinstein-Warschau, Schlechter-Wien, Spielmann-München, Dr. Tarrasch-Nürnberg und Teichmann-Berlin. Jeder Teilnehmer hat mit jedem Gegner dieses Mal zwei Partien zu spielen. Der Sieger erhält 5000 Frank, 3000 der zweite Preisträger, 2000 der dritte; der vierte und letzte Preis beträgt 1500 Frank.

o **Irrsinn aus Angst vor der Entlassung.** In der italienischen Ortschaft Loreto Apratino wurde ein Bauer in dem Glauben, daß sein Arbeitgeber ihn entlassen wollte, plötzlich irrsinnig. In seinem Wahne tötete er seine 70 Jahre alte Mutter, seine 40 Jahre alte Frau und seine beiden Töchter im Alter von 19 und 20 Jahren mit einer Hacke. Dann steckte er sein Haus in Brand und begab sich zu seiner Cousine, die er schwer verwundete. Schließlich erschlug er noch den zweijährigen Sohn der Cousine. Dann erst konnte der Rasende ergriffen und in Sicherheit gebracht werden.

o **Artistenlos.** In einer in Alençon weilenden italienischen Menagerie sollte bei der Vorstellung ein junger Radfahrer auf einem Drahtseil über den Löwenkäfig fahren. Er wurde plötzlich von einem Schwindelanfall betroffen und fiel aus sechs Meter Höhe in den Käfig, wo er mit gebrochenen Beinen liegen blieb. Die Bestien stürzten sich sofort auf den Unglücklichen und zerfleischten ihn in gräßlicher Weise. Dem Wärterpersonal gelang es schließlich, den entsetzlich zugerichteten Körper den Klauen der Tiere zu entreißen. Der junge Mann liegt hoffnungslos danieder.

Klavier, Gitarre und Mandoline.

Es ist eine ganz sicher zu beklagende Tatsache, daß das Klavier trotz seines hohen Preises das am meisten verbreitete Musikinstrument im Hause geworden ist. Weshalb denn aber ist das zu beklagen? Ist nicht das Klavier ein herrliches Instrument, lassen sich nicht die schönsten Sachen von unsern unsterblichen Klassikern und Romantikern der Musik auf ihm hervorzaubern? Höre doch nur einen feinen Spieler die feinsten Sonaten von Beethoven, Mozart usw. auf dem Klaviere nachempfinden, höre doch nur die ohrenprickelnden Operettenschlager! So der Leser. Ja, auch ich habe nicht die Absicht, das Klavier in seiner Bedeutung herabzusetzen. Als fleißiger Klavierspieler schätze auch ich dies Instrument sehr, kenne wohl die Vorzüge desselben und erfreue mich oft in friedlicher Feierstunde an ihm. Aber auf andere Fragen wollen wir eine Antwort suchen.

Haben die meisten Klavierspieler eine einigermaßen befriedigende Fingerfertigkeit oder Technik? Dann: Verfügen sie über das nötige Kunstverständnis?

Bei der Beantwortung der ersten Frage fällt mir unwillkürlich Wilhelm Busch ein, der durch seine ergötzlichen Reime und seine stricharmen Bilder so populär geworden ist. Was sagt er denn noch?

Mit Recht erscheint uns das Klavier
Als eine schöne Zimmerzier.
Ob's außerdem Genuß verschafft,
Bleibt hin und wieder zweifelhaft.

Vielleicht ist es dem Leser lieb, auch von demselben Dichter ein Gedicht über das Klavier an dieser Stelle zu finden.

Das Klavier.

Ein gutes Tier
Ist das Klavier,
Still, friedlich und bescheiden,
Und muß dabei
Doch vielerlei
Erdulden und erleiden.

Der Virtuos
Stürzt darauf los
Mit hochgesträubter Mähne.
Er öffnet ihm
Voll Ungestüm
Den Leib, gleich der Hyäne.

Und rasend wild,
Das Herz erfüllt
Von mörderlicher Freude,
Durchwühlt er dann,
Soweit er kann,
Des Opfers Eingeweide.

Wie es da schrie
Das arme Vieh,
Und unter Angstgewimmer
Bald hoch, bald tief
Um Hilfe rief,
Vergeß ich nie und nimmer.

Allerdings, das muß gesagt werden, Busch war überhaupt kein Musikfreund; „er war statt des Gewinsels mehr für die stille Welt des Pinsels." Doch Busch hat in einem Punkte ganz sicher recht, in den meisten Fällen ist das Klavier nämlich nichts anderes als eine schöne Zimmerzier, die noch durch zahlreiche Photographien erhöht zu werden pflegt. Die Tochter des Hauses hat früher einmal mehrere Jahre Klavierstunde gehabt. Aber wenn jetzt an sie die Aufforderung ergeht, einmal zum Volksliede die Klavierbegleitung zu übernehmen, dann muß sie bekennen, so weit reichen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten nicht. Und so ist es leider in den meisten Fällen, das Klavier pflegt der Ruhe, es wird nicht benutzt. Und eine bloße Zimmerzier zu sein, dazu ist es doch zu teuer. Nicht wahr, es kostet ja auch zu viel Mühe, mehr als ein Stümper zu sein!?

Und wenn nun wirklich einigermaßen Fertigkeit beim Spieler vorhanden ist, dann mangelt es wieder an dem rechten Kunstverständnis. Man müßte mit Blindheit geschlagen sein, um das nicht einzusehen. Jeder will von Kunst reden können, will sie ausüben, wenn eben möglich, aber dabei entfernt er sich zu oft von ihr. Operettenmelodien, meist ganz seichte Ware, dazu selbstverständlich von kurzer Dauer, Eintagsfliegen auch genannt, die hört man nur zu oft auf dem Klaviere erklingen. Aber von den echten Kunstwerken, Sonaten, Fugen, Liedern von Schubert, Schumann usw., bleibt man verständnislos fern. Sich zu dem Verständnis solcher Musikstücke aufzuschwingen, dazu gehört Anlage, Fleiß und nochmals Fleiß, der den meisten mangelt.

Darum, weil den Klavierspielern in den meisten Fällen Technik und Kunstverständnis fehlt, halte ich das Klavier als Instrument fürs Haus oft nicht für wünschenswert. Der Familienvater soll sich wohl überlegen, ob für seinen Sohn oder seine Tochter ein Klavier am Platze ist, und Neigung und Anlage derselben dafür maßgebend sein lassen. Es braucht nicht gerade ein Klavier zu sein.

Und damit wären wir zu den andern Instrumenten, der Gitarre und der Mandoline gekommen. (Schluß folgt.)

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Der drohende Riesenstreik in England** überschattet dort jetzt alle andern öffentlichen Fragen. Es kommen eventuell eine Million Streikender in Betracht. Es heißt, daß die britischen Grubenarbeiter für den Streik die hübsche Summe von 2 167 000 Pfund Sterling, das heißt rund 43 Millionen Mark zur Verfügung haben. Das würde einen Streik von vier Wochen ermöglichen, der aber den Ruin Englands bedeuten würde und schlimmer wäre als ein verlorener Krieg. Von draußen ist natürlich auf Hilfe nicht zu rechnen. Niemand wird die englischen Transportarbeiter zwingen können, fremde Kohlen auszuladen, und die immer sehr gefürchteten Dockunruhen würden sofort ausbrechen, wenn man den Versuch machen sollte, Tagelöhner heranzuziehen. Von den eigentlichen englischen Kohlenfeldern kommt übrigens nicht der eigentliche Ausstand, sondern von den schottischen und wallisischen. Auf dem in Lyon tagenden Sozialistenkongreß forderte Keir Hardie die Arbeiter aller Länder auf, mit den englischen Arbeitern gemeinsam in den Streik zu treten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Febr. Hier erschoß der Arbeiter Antonius nach voraufgegangenen heftigen Streitigkeiten seine Frau. Dann versuchte er selbst seinem Leben ein Ziel zu setzen. Schwer verletzt wurde Antonius in ein Krankenhaus gebracht.

Essen (Ruhr), 19. Febr. Während des Gottesdienstes in der katholischen Pfarrkirche in Steele stürzte ein Teil der Kirchendecke ein. Der Ministrant wurde schwer verletzt.

Duisburg, 19. Febr. Der Inhaber der mit 4½ Millionen Passiven verkrachten hiesigen Getreidefirma Straeter und der mitverhaftete Prokurist Rabeler wurden aus der Haft entlassen, da sich keine Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß das Verbrechen betrügerischen Bankerotts vorliegt.

Mörs, 19. Febr. In einem Schacht der Zeche „Rheinpreußen" wurde die Leiche des Bergmanns Krautz ohne Kopf aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß Krautz Selbstmord verübt, indem er eine Dynamitpatrone in den Mund gesteckt und zur Explosion gebracht hatte.

Paris, 19. Febr. Hier stürzte sich das 20jährige Fräulein Mathilde Paulian, eine Enkelin Frédéric Passys, in einem Anfall von Neurasthenie, vom zweiten Stock des Eiffelturmes hinunter. Der Körper blieb stark verstümmelt auf einem Vorsprung des ersten Stockwerks liegen.

Nantes, 19. Febr. Nachts wurde ein Teil der Bretagnewerft durch Feuersbrunst eingeäschert. Der angerichtete Schaden wird auf 500 000 Frank geschätzt.

London, 19. Febr. Während er am Schlusse einer Vorstellung im Theater Royal in Darwen die Nationalhymne dirigierte, brach der Kapellmeister John William Swinglen plötzlich zusammen. Einige Minuten später war er eine Leiche.

o **Fliegerabstürze.** In England und in Amerika verunglückten bei Probeflügen mehrere Flieger. Ein Deutscher fand bei dem Absturz seinen Tod. Die diesbezüglichen Meldungen lauten:

London, 19. Febr. Der Hauptmann der italienischen Luftschifferabteilung de Winckel, der seit einigen Wochen in England weilt, um Aeroplane für die italienische Regierung zu prüfen und eventuell zu kaufen, stürzte bei Salisbury ab. Er brach beide Beine und erlitt auch andere schwere Verletzungen.

Newyork, 19. Febr. In San Franzisko sind zwei Zweidecker aus einer Höhe von 100 Fuß herabgestürzt. Der deutsche Flieger Hoff wurde tödlich verletzt, der Engländer Glenmartin blieb unversehrt. Beide Flugzeuge sind gänzlich zertrümmert.

Gemüse-Konserven
in großer Auswahl
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Bin Donnerstag morgen mit

Kühen in Halver anwesend.
Wilh. Kerspe, Halver.

Bekanntmachung.

Der Anpächter des 1. und 2. Jagdbezirks der Gemeinde Hülscheid hat **Gift** ausgelegt.

Lüdenscheid, den 17. Feb. 1912

Der Amtmann: Strosser.



Ein schönes

Gut,

wo 8—10 Kühe gehalten werden können, wird zu kaufen gesucht. Gute Gebäude und Boden-Bedingung.

Offerten unter **A. W.** an die Geschäftsstelle des ‚Allgem. Anzeigers', Halver.

Halver.

Wohnung

3—4 Zimmer u. Bodenzimmer per sofort oder später zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsst. des Allgem. Anzeigers, Halver.

Ein tüchtiger, solider

Fallhammerschmied

zum Eintritt in 14 Tagen, gegen hohen Akkordlohn in dauernde Stellung gesucht

Heinr. Dominghaus,
Brügge i. W.

Zum baldigen Eintritt wird ein zuverlässiger, solider, verheirateter

Heizer und Maschinist

gesucht. — Gefl. Offerten unter **Nr. R 108** befördert die Gesch. des Allgem. Anzeigers, Halver.

Wir suchen zum **sofortigen Eintritt** einige

Pressen- und Bankarbeiter

sowie **per sofort** oder zu **Ostern** eine Anzahl

jugendl. Arbeiter

bei leichter und lohnender Beschäftigung.

Binse & Seßinghaus, Dahlerbrück

Suche zu Ostern einen

Lehrling

für Kontor und Lager.

Joh. Wilh. Winkhaus,
Carthausen.

Ein Schreinerlehrling

per Ostern gesucht

Carl Woeste, Abelle b. Oberbrügge.

Habe sehr billig abzugeben:

1 schwere
Chapingmaschine
1500×45×40 mm

1 leichtere mit Friktionsantrieb
400×500 mm

1 Hobelmaschine
schweres Modell
1000×650×600 mm

1 Hobelmaschine
600×600×600 mm

1 Präzissions Bohrmaschine
bis 40 mm lochbohrend

einen Posten
neue Bohrmaschinen
von 1—30 mm lochbohrend

neue Schleifmaschinen
schwere und leichte Modelle mit und ohne Ringschmierung

neue Exaustoren-Kaltsägemaschinen
schwere Modelle

mehrere leichte und schwere
Exzenterpressen
Fallhämmer, Ambosse
und sonstige
Maschinen und Werkzeuge
für Metallbearbeitung.

Soweit die Maschinen nicht ganz neu, sind solche im guten gebrauchsfähigen Zustande.

Gust. Kreimendahl, Halver
Maschinenbau- und Handlung.

Christliche Gemeinschaft Halver

Berlinerstraße 27 a.

Vom 20.—28. Febr. jeden Abend 8¾ Uhr beginnend

Evangelisations-Vorträge

Redner: Redakteur Großmann, Berlin-Steglitz.

Thema für Mittwoch: Was ist der Mensch?

Eintritt frei!

Jedermann ist herzlichst eingeladen.

(Mittwoch)

Feinster Cabliau.
Feinster Schellfisch.
Frische Bücklinge 10 Stück 48 Pfg.

Hamburger Importhaus,
Inh.: Ww. Charlotte Kettling, Schalksmühle i. Westf.

Taschenmesser

echte Solinger Ware
in reicher Auswahl vorrätig

Güllemann & Warnecke,
Schalksmühle.

Empfehlen zu den billigsten Preisen

Möbel

Buffets, Vertikows, Kommoden Leinschränke, Kleiderschränke, Waschkonsolen, Waschkommoden, Nachtspinde mit und ohne Klosett-Einrichtung, Konsölchen, Küchenschränke, Anrichten, Spiegel in den verschiedensten Formen und Größen, Sofatische, Speisetische, Ausziehtische, Nähtische, Serviertische, Bauerntische, Nipptische-Blumentische, Schreibtische, Küchentische, englische, altdeutsche und gewöhnliche Bettstellen in Holz und Eisen, verstellbare Matratzen, Stühle aller Art, Paneelbretter, Bücherbretter, Servierbretter, Garderobenständer, Garderobenhalter, Küchenbänke, Fußbänke.

Körbe.

Komplette Zugvorrichtung für Gardinen.

Gebrüder Karthaus, Halver.

Frau E. Lausberg, Halver,

Delikatessen- u. Weinhandlung.

Bringt in empfehlende Erinnerung:

Naturreine

Mosel-, Rhein-, Saar-, Bordeaux-, Frühstück- und Champagner-Weine der



Dom-Kellerei
zu Köln am Rhein.

M. Aldendorff,
Weingutsbesitzer.

Kaiserlicher u. Königlicher Hoflieferant.

Schultornister und Taschen

in grosser Auswahl

nur gute Sattlerarbeit

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Hugo Köhler, Halver

Berlinerstrasse 33.

Halte mich zur

Ausführung sämtl. Installations- und Klempner-Arbeiten

bestens empfohlen.

Anfertigung von Wasserleitungs-, Kanalisations- u. Klosett-Anlagen, Badeeinrichtungen u. s. w. u. s. w.

Reparaturen prompt und billig.

Herstellung elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen jeden Umfanges.

Ständiges Lager in allen einschlägigen Artikeln.



Rasier-apparat

„Deutscher Sieger"

in hochfeinem Leder-Etui, komplett mit 6 Klingen,

6 Mark

das Stück. Der „Deutsche Sieger" ist der beste Sicherheits-Rasierapparat der Welt und ermöglicht jedermann, sich ohne vorherige Uebung selbst zu rasieren. Bei richtiger Benutzung nach beigegebenen Beschreibung ist ein Verletzen der Haut vollständig ausgeschlossen. — Zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Ww. Maria Schmid

Schalksmühle

empfiehlt in grosser, schöner Auswahl zu billigen Preisen

Manufaktur-, Woll-, Weiss- und Kurz-Waren,

Kleiderstoffe, Putzartikel, Wäsche und Unterzeuge aller Art.

Oberhemden, Chemisetts, Serviteurs, Kragen und Manschetten. Hosenträger, Handschuhe, Kravatten, Schirme, Korsetts, Unterröcke, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Vorlagen etc. etc.

Verlobte werden um Besichtigung meiner Interessanten und grossen Musterzimmer-Ausstellung gebeten, erstklassige süddeutsche Arbeit, mässige Preise.

Ernst Rabenschlag, Hagen i. Westfalen

Möbelfabrik — *Elberfelderstr. 49.*

Die

Barmer Zeitung

(78. Jahrgang)
ist die älteste und bedeutendste politische Tageszeitung Barmens mit vielbeachtetem **Handelsteil** und ein beliebtes **Familienblatt.**

Abonnement: 2.10 M. vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld.

Ihre grösste Verbreitung

hat die Barmer Zeitung in Handel, Gewerbe und Industrie des Wuppertals und im bergischen Lande.

Grösste Beachtung in den Familienkreisen, da in tausenden wohlhabenden Familien Barmens und der Umgegend verbreitet.

Wer die kauf- und kapitalkräftigen Kreise Barmens, des nördl. Rheinlands, des Wuppertaler und bergischen Industriereviers wirksam mit seiner Reklame erfassen will, benutzt die Barmer Zeitung.

Insertions-Gebühren

pro Zeile 25 Pfg., Reklamen 1 M. Platzvorschrift 50 Proz. Aufschlag. Probenummern und Kostenanschläge gratis und franko.

Handwerker Vereinigung

der Gemeinde Halver.

Sonntag, den 25. Febr. 1912 nachmittags 4½ Uhr im Vereinslokale C. Fasbender

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Umwahl des Vorstandes.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder der Kranken- u. Sterbekasse dringend eingeladen.

Der Vorstand.

Sängerbund ‚Eintracht' Schalksmühle.

Donnerstag, abends 9 Uhr

Chorstunde.

Um allseitiges Erscheinen wird gebeten **Der Vorstand.**

Bücklinge
Bratheringe
Rollmöpse
Sardinen
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Weintrauben
Apfelsinen, Zitronen,
Feigen und Datteln
empfiehlt
Frau E. Lausberg, Halver

Ia. Preißelbeeren
per Pfd. 50 Pfg.
empfiehlt
Max Laisle, Oberbrügge.

Apfelsinen
Zitronen
Aepfel
Weintrauben
Wallnüsse
Haselnüsse
Kokosnüsse
Feigen
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Empfehle in feinster Ware
Aprikosen
Pfirsiche
Apfelringe
Pflaumen
Rosinen
Korinthen
Datteln
Feigen
Frau E. Lausberg, Halver.

Am Donnerstag morgen, den 22. d. M. komme ich mit einer Auswahl **Zugochsen u. Kühen** an meinem Hause in Marienheide an.



Gustav Corbach